

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

### Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blanckenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groißsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Jähndorf, Kaufbach, Keffelsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lopen, Mohorn, Muzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roißsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Keffelsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropp, Wilbberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro viergespaltene Corpuzelle.

Print und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 118.

Sonnabend, den 6. Oktober 1900.

58. Jahrg.

### Holzversteigerung

#### auf Raundorfer Staatsforstrevier.

In Kloßke's Gasthose in Raundorf sollen Donnerstag, den 11. Oktober 1900 von Vormittags 9 Uhr an nachstehende Rohhölzer, als:

3 harte und 2384 weiche Stämme, 6 harte und 3743 weiche Klöße, 735 weiche Verb. und 1220 weiche Reistangen, 1 Km. weiche Nußscheite, 345,5 Km. weiche Nußknüppel,

sowie ebenfalls Sonnabend, den 13. Oktober 1900 von Vormittags 9 Uhr an nachstehende Brennholz, als:

0,5 Km. harte und 50 Km. weiche Brennweite, 4 Km. harte und 131,5 Km. weiche Brennknüppel, 0,5 Km. harte und 0,5 Km. weiche Zaden, 1 Km. harte und 366,5 Km. weiche Aeste

versteigert werden.

Näheres enthalten die bei den Ortsbehörden und in den Schaustätten der umliegenden Orte aushängenden Plakate.

Kgl. Forstrevierverw. Raundorf u. Kgl. Forstrentamt Charandt, am 3. Oktober 1900.

Leuthold.

Wolfframm.

### Grundlose Sorgen über die wirthschaftliche Lage.

Es ist von verschiedenen Seiten aus die wirthschaftliche Lage gegeben worden, daß der Aufschwung, den die Industrie und der Handel in den letzten sechs Jahren genommen, längst überschritten sei, und daß wir uns nun bereits seit einem halben Jahre im Rückgang befinden. Ob dieser Rückgang ein wirklicher und dauernder sein wird, steht indessen noch sehr dahin, wenn sich der politische Himmel wieder rein gestaltet, der südamerikanische Krieg beendet und die Zustände in China wieder geordnet sind. Die Kapitalkraft und Unternehmungslust, die technischen Leistungen und der Weltverkehr der Neuzeit sind zu groß, um lange erlahmen zu können. Zudem hat das wirthschaftliche Leben gerade in Deutschland einen so großen Aufschwung genommen, daß es als eine Selbstverständlichkeit bezeichnet werden muß, wenn etwa daraus, daß der Aufschwung langsamer und der Geschäftsumsatz etwas kleiner geworden ist, gleich eine wirthschaftliche Krisis an die Wand gemalt wird. Grundlose Angst und übertriebene Schwarzseherei machen eine Lage nie besser. Natürlich hat die industrielle Ueberproduktion bei hohem Zinsfuß für Kreditgeld und der Kohlenmangel gewisse extreme Zustände geschaffen. Aber die Großindustriellen aller Länder sind heutzutage nicht mehr so blind gegen die Gefahren einer Ueberproduktion als früher und schranken schon selbst die Fabrikation ein, um einem Warenaufstau die Spitze abzubrechen. Diesmal scheint man diese Gefahr zuerst in Amerika erkannt und danach gehandelt zu haben, und zwar zeigt sich dies in der Kohlenfrage. Es muß auffallen, daß in England, Deutschland, Frankreich und ganz Europa Kohlennoth besteht, dagegen in Nordamerika nicht. Die industriellen Konjunkturen pflegen bei unseren vorzüglichen Transportmitteln und dem scharfen Wettbewerbe der Völker unter einander in der ganzen Welt sich schnell auszugleichen. Das war auch jetzt der Fall, nur erkannten die Amerikaner den Gang der Konjunktur früher als wir und ergriffen viel schneller und energischer Maßnahmen. Präsident Gates von einer der größten amerikanischen Stahl- und Eisenhütten war der Erste, welcher den Rückgang in der Eisenindustrie entdeckte. Sofort stellte er einen Theil seiner Werke still, um die Ueberproduktion zu vermeiden, und setzte die Preise seiner Waaren bedeutend herunter. Dies Beispiel mußte von seinen Konkurrenten selbst gegen ihren Willen befolgt werden, und so fielen die Kohlenwerke, Hochofen und Kokeren. Im großen Kohlen- und Eisenbezirk Pittsburg standen während des August nur 13907 Coalsöfen von 20240 vorhandenen in Thätigkeit. Durch diese weite Einschränkung der Produktion waren die dortigen Kohlengruben gut im Stande, Lieferungen nach Europa zu übernehmen, und danken wir diesem glücklichen Umstande den Stillstand der Kohlenpreise und die Befreiung der Kohlennoth, denn die Amerikaner senden jetzt zu mächtigem Preise Steinkohlen in großen Massen nach Europa.

### Politische Rundschau.

Wiel Theilnahme hat die Kunde vom jähen Hinscheiden des jugendlichen Prinzen Bernhard von Weimar, der lange Zeit als künftiger Gemahl der Königin Wilhelmine

von Holland galt, hervorgerufen. Der greise, mehr denn achtzigjährige Großherzog Karl Alexander von Weimar hat von allen seinen nächsten Familien-Angehörigen jetzt nur noch seinen ältesten Enkel, den Erbprinz von Weimar, um sich. Es ist ganz auffallend, wie gerade jugendliche Prinzen in und außer Deutschland in neuester Zeit von einem jähen Tode ereilt werden.

Bei uns in Deutschland geht die Erörterung über den zu erwartenden neuen Militarismus mit dem höheren Getreidezoll, über die Neuregelung der Arbeitszeit in den Lademagazinen über eine nötige oder wünschenswerthe Vorkostenreform ihres Weges weiter. Am meisten interessiert der Lademagazin. Daß man sich in den Neu-Ulrichsdorf hineinleben kann und hineinleben wird, kann ja keinem Zweifel unterliegen und wegen eines Schlußes um 8 Uhr kann man der Erfahrung das Weitere überlassen. Ruhe dem, der ruhen kann, aber auch Freiheit zur Arbeit einer schwachen Existenz, die darauf angewiesen ist. Die Reichsgesetzgebung ist nicht zu dem Zweck da, die Erwerbung der Selbstständigkeit zu unterbinden, sondern um eine übermäßige Ausnutzung der Arbeitszeit der Angestellten zu verhindern. Das darf man nie vergessen, daß kein Gesetz der Welt die persönliche Willensfreiheit beugen darf, denn damit kämen wir zum Polizeistaat der Sozialdemokraten.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Liste der verschiedenen Offizieren und Mannschaften unseres ostasiatischen Kreuzergeschwaders vom Kaiser verliehenen Orden und Ehrenzeichen. Der Geschwaderchef Vizeadmiral Wendemann erhielt den Stern mit Eichenlaub und Schwertern zum Rothem Adlerorden 2. Klasse, Kapitän Vohl vom Kreuzer „Hertha“ den Rothem Adlerorden 3. Klasse mit Schleife, Schwertern und Krone, Kapitänleutnant Kühne vom „Jltis“ den Rothem Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern, Kapitän v. Wiedom von der „Hertha“ den Kronenorden 2. Klasse mit Schwertern; ferner der Kommandeur des 3. Seebataillons, das bei Tientsin so erfolgreich getroffen, Major Ehrig, den Kronenorden 3. Klasse mit Schwertern und die Hauptleute von demselben Bataillon Gens und von Knobelsdorff die Schwerter zum Rothem Adlerorden 4. Klasse bezw. den Rothem Adlerorden mit Schwertern.

Während man sich in Oesterreich zur Zeit mit Wahlagitationen beschäftigt, sind in Italien allerlei Finger rühmig bei der Arbeit, die Bande, welche den Staat an den Dreieck knüpfen, zu lösen. Daß am italienischen Hofe der Wind nicht mehr so außerordentlich eustäbend deutschfreundlich weht, wie zur Zeit des Königs Humbert, ist außer Frage, und wer da meint, es sei Alles ganz unverändert geblieben, der täuscht sich bitter. Aber König Viktor Emanuel III. denkt sicher nicht daran, ein Bündniß zu lösen, von dem sein Staat nur Vortheil hat. Ohne den Dreieck würde Italien, wenn es eine Rolle spielen wollte, rettungslos Frankreich in die Arme fallen, und von Paris Anweisungen entgegenzunehmen, dazu ist Viktor Emanuel III. viel zu stolz. Sein Charakter ähnelt dem des Zaren Nikolaus II. Aber für die innere Entwicklung Italiens müssen solche Phantasien schädlich sein; die Blicke der Italiener werden dadurch von den so dringend nötigen inneren Reformen ab- und allerlei Phantasien, die nur Zeitvergeudung bedeuten, zugewendet!

### Der Krieg mit China.

Die ausländische Presse fährt fort, sich in langen Auslassungen über das Telegramm des deutschen Kaisers an den Kaiser Kwangsu zu ergehen und das Telegramm als ein leuchtendes Fanal zu bezeichnen, das wohl im Stande sein dürfte, die Staaten zu engerem Anschluß aneinander zu führen und den Chinawirren ein baldiges Ende zu bereiten. Ganz eigenartig ist die Wirkung des kaiserlichen Antwortschreibens auf die Regierung der nordamerikanischen Union. Nachdem deren Presse zunächst erklärt hatte, Deutschland habe eine Schwentung vollzogen und sich auf den Boden der amerikanischen Chinapolitik gestellt, gelangen jetzt von jenseits des Ozeans Depeschen zu uns, die keinen Zweifel darüber lassen, daß die Vereinigten Staaten ihren Entschluß, aus dem Konzert der Mächte auszutreten, fallen gelassen haben. Maßgebend für die amerikanische Chinapolitik ist auch die Wiederaufnahme der politischen Gespräche durch den Staatssekretär Hay, die allerdings erst dadurch ermöglicht wurde, daß Mac Kinley die Gewißheit seiner Wiederwahl zum Präsidenten der nordamerikanischen Union erhielt. Sind aber die Mächte einig, dann darf man mit Sicherheit auf befriedigende Zugeständnisse der chinesischen Regierung rechnen. Li-Hung-tschang verzögerte die Aufnahme von Verhandlungen offenbar nur in der Erwartung, der im Konzert der Mächte eingetretene Miß Stande sich zu einer unüberbrückbaren Kluft erweitern. Erweist sich diese Spekulation als trügerisch, dann wird der schlaue Fuchs bald einlenken und auch den Kaiser zur Annahme der von den Mächten gestellten Bedingungen zu bewegen wissen. Will Li-Hung-tschang aber Friedensvermittler sein, dann muß er nach Peking gehen, so lange er in Tientsin weilt, ist es den Vertretern der Mächte unmöglich, Verhandlungen mit ihm anzuknüpfen. Er ist Vizekönig von Tschili, seine Residenz ist daher Tientsin. Kämen die Vertreter der Mächte dorthin, so würde in ganz China der Glaube entstehen, sie kämen als Bittende, nicht aber als die, die die Friedensbedingungen zu diktieren haben. Da es an Wahrscheinlichkeit gewinnt, daß der kaiserliche Hof demnächst in Peking eintrifft, darf man wohl auch mit der alsbaldigen Ankunft Li-Hung-tschangs daselbst rechnen, und dann können die Friedensverhandlungen beginnen, wenn China dasjenige Entgegenkommen zeigt, das ihm sein eigenes Interesse gebietet.

Der chinesische Kaiser Kwangsu hat bereits Zugeständnisse gemacht und die Bestrafung einer Anzahl von Prinzen und Großwürdenträgern, die den Völkern ihre Unterstützung geliehen hatten, in die Wege geleitet. Die Mittheilung hiervon ist der deutschen Reichsregierung durch Sheng Tantai in Shanghai zugegangen.

Da die Reichsregierung dieser Meldung Glauben beimißt und in dem die Bestrafung anordnenden Edikt des Kaisers Kwangsu einen ersten Schritt erblickt, um zu einer brauchbaren Basis zur Wiederherstellung geordneter Zustände in China zu gelangen, so hat sie den Mächten durch Circularnote vorgeschlagen, sich nunmehr dahin zu einigen, daß die diplomatischen Vertreter in China angewiesen werden, zu prüfen und zu begutachten: 1. Ob die in dem Edikt enthaltene Liste von strafbaren Personen genügend und richtig ist; 2. ob die in Aussicht gestellten Strafen

angewiesen sind; 3. in welcher Weise die Ausführung der Bestrafung von den Mächten zu kontrollieren ist.

Graf Waldersee will mit Li-Hung-tschang nichts zu thun haben, er hat es nach Londoner Drahtungen aus Shanghai abgelehnt, mit dem listigen Fuchs zusammenzukommen. Wie weit diese Angabe auf Wahrheit beruht, wird sich ja bald herausstellen.

Die militärischen Aktionen in Tschiu vollziehen sich jetzt unter der Oberleitung des Grafen Waldersee, und es ist daher natürlich, daß das deutsche Kontingent an den stattfindenden Kämpfen in hervorragender Weise beteiligt ist. Einen großen Erfolg erlitten die Deutschen bei Paotingfu, diesem Boyernest, dessen Rüstung schon seit Wochen beschlossene Sache war. Am 1. Oktober haben das 1. und 2. Seebataillon die Boyer südlich von Peking in der Nähe von Paotingfu angegriffen, zurückgeschlagen und ihnen große Verluste beigebracht, die Zahl der Toten und Verwundeten überstieg 300. Die Deutschen verloren 2 Tote und 4 Verwundete.

Ein überaus glänzender Sieg, an dem neben den Deutschen den Russen das Hauptverdienst zufällt, wurde bei Shanghaiwan erfochten. Diese am Golfe von Piantang gelegene Küstenfestung, deren Forts von 10000 Chinesen verteidigt wurden, fiel nach heftigem Kampf in die Hände der Verbündeten. Außer 4 deutschen Kriegsschiffen nahmen englische, französische und russische Schiffe an der Eroberung Theil, außerdem beteiligten sich Landtruppen, darunter das zweite Bataillon des 2. deutschen ostasiatischen Infanterie-Regiments an dem Sturmangriff. Taku, Peitang, Putai und jetzt auch Shanghaiwan, letzteres unmittelbar an der großen Mauer gelegen, das ist die Reihe der Küstenbefestigungen, die im Laufe der Zeit den Chinesen weggenommen und niemals wieder in deren Besitz zurückgelangen werden. Von der Seefronte her ist der Weg nach Peking frei und bleibt es.

Nach unkontrollierbaren Shanghaier Berichten ist die Chinesische Handelsdampfschiff-Gesellschaft kürzlich an ein deutsches Syndikat übergegangen. Sollte England da nicht zuvorgekommen sein? — Die Unruhen in der Gegend von Kanton sind im Wachsen begriffen und werden durch die angebliche Erklärung Li-Hung-tschangs, es sei ihm gelungen, einen europäischen Krieg zu entfesseln und so China zum

Herrn der Situation zu machen, geschürt. Die Verbreitung eines derartig boshaften Gerüchts ist dem alten Intriganten wohl zuzutrauen.

### Der Transvaalkrieg.

Nachdem der Boerengeneral Dewet seine Operationen wieder aufgenommen und es dahin gebracht hat, daß die Engländer den Nordosten des Oranjesfreistaats wieder aufgeben mußten, wenigstens für eine gewisse Zeit, regt es sich an allen Enden des Kriegsschauplatzes, so daß die Engländer wieder einmal einen Strich durch die Rechnung erhalten. Die Boerengefahr wird auch in London noch keineswegs als beseitigt betrachtet, daß kann man aus dem Umstande erkennen, daß als Nachfolger des Lord Roberts nicht General Buller, mit dessen Kriegskunst es nicht besonders weit her ist, sondern Lord Kitchener in Aussicht genommen ist, der fähigste General, der Waldersee Englands.

Die Begegnung eines Convoi in Natal wird von Lord Roberts bestätigt, gleichzeitig meldet der Generalissimo eine zweite Schlappe der Engländer. Es wurde von den Boeren ein Eisenbahnzug genommen, in dem sich nicht weniger als 3 Compagnien britischer Soldaten befanden, von denen bei der Entgleisung des Zuges 5 Mann getötet, eine größere Anzahl verwundet wurden. Gegen derartige Angriffe der Boeren besitzen die Engländer absolut keine Abwehrmaßregeln, und daher haben sie noch lange kein Recht darauf, die südafrikanischen Republiken für britisches Territorium zu erklären.

### Kurze Chronik.

Die Bilanz von Oberammergau zieht die Fest. Sta. Rund 200000 Besucher haben sich zu den 48 Passionsspielen eingefunden, die in der Zeit vom 20. Mai bis 2. Oktober stattfanden; unter diesen 48 Aufführungen (vor zehn Jahren gab es nur 40) waren 20 Nachspiele. Die Eintrittsgelder werden auf 1200000 M., der sonstige Verdienst der Oberammergauer auf 3 bis 4 Mill. M. geschätzt. Noch größeren Vortheil hatte die Stadt München, die wegen der Oberammergauer Passionsspiele von außerordentlich viel Fremden aus allen Weltgegenden besucht

wurde. Die Einnahmen der bayerischen Staatsbahn haben sich heuer ungemein erhöht; das Plus beträgt von Ende Mai bis Anfang Oktober rund 6 Mill. M.

Ein Komplott zur Ermordung des amerikanischen Präsidenten Mac Kinley durch zwei Italiener will die Polizei von Chicago entdeckt haben. Die beiden Italiener sind noch nicht verhaftet, gehören aber nach den Aussagen der Polizeibeamten demselben Anarchistenbunde an, von dem die Ermordung König Humbert's ausging. Der Aufschlag sollte in Canton (Ohio) erfolgen, wo der Präsident gegenwärtig weilte. — Es giebt Leute, die nicht an ein Komplott, wohl aber an ein Wahlmanöver glauben.

Die Weinlese in der Champagne hat begonnen. Die diesjährige Ernte ist sowohl hinsichtlich der Menge wie der Güte eine außergewöhnliche. Die Händler und Kommissionäre, die die ganze Gegend in Motowagen bereisen, bieten den Winzern für das Faß (200-230 Liter) 130 bis 250 Fr. In der Gegend von Noize haben die deutschen Händler große Käufe gemacht und Lieferungen für sechs Jahre abgeschlossen. Die außergewöhnliche Ernte dieses Jahres kommt weniger den Winzern als den Champagnerfabrikanten zu Statten, die an jeder Flasche dieser Sorte, die für 8 Fr. verkauft wird, durchschnittlich 6 Fr. verdienen.

### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 17. Sonntag p. Trin. den 7. Oktober 1900.  
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Predigt über Matth. 20, 20-28. Hilfsgeistl. Fischer.

### Kirchennachrichten a. Grumbach.

Sonntag, den 17. p. Trin. den 7. Oktober:  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, gehalten von Pastor Dr. Wahl.  
Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Dr. Wahl.

### Kirchennachrichten a. Kesselsdorf.

Sonntag, den 7. Oktober (D. 17. p. Tr.)  
Vorm. 9 Uhr Beichte: Hilfsgeistl. Malz. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Lic. th. Lehmann.  
Nachm. 1 Uhr Christenlehre für die Jünglinge und 2 Uhr Taufgottesdienst: Hilfsgeistl. Malz.

## Stenographie.

Bei genügender Theilnahme wird für Damen u. Herren ein **Kursus in der Stenographie** eröffnet. Anmeldungen bis Montag in meiner Wohnung.  
Bornemann.

## Benedix Weinhandlung u. Weinstube, Naundorf in der Lössnitz

empfiehlt **Most! frischen Most!**

## Lederwaaren- und Polstermöbel-Magazin

von **Emil Bormann, Wilsdruff, Sattler- und Tapezirermeister, Freiburgerstrasse**

empfiehlt **Sophas, Stühle, Matratzen,**

**Bettstellen,**

sowie Kissen und sämtliche Lederwaaren. **Streng reelle Bedienung. Mäßige Preise. Reparaturen jeder Art prompt und gut.**

## Dreifacher Dank.

Nachdem meine **Wirthschafterin Frau Zimmermann** von einem jahrelangen Leiden leicht und schnell durch **Frau Amalie Berger, Blasewitz, Tollwitzerstraße Nr. 19, I.** (früher Dresden, Potenhauerstraße 60, II), geheilt wurde, suchte auch ich in meinem Alter von 83 Jahren noch Linderung meiner Qualen, welche mir ein **Wesen-, Magen- und Darmleiden** verursachte und mich ganz hilflos und hoffnungslos machte. In kürzester Zeit wirkten die lobenswerthen **Bereicherungen** dieser Dame so günstig auf mich, daß ich glaubte, im Alter wieder jung zu werden; denn ich fühle mich geheilt und so wohl, daß ich jetzt in meinem 85. Jahre zum Vergnügen außer anderer Beschäftigung sogar hartes Holz walte. Gewiß eine anerkennende Leistung!

Mein Wunder, wenn auch mein Schwiegerjohn, Herr **Richard Michael**, hier, für seine schwer erkrankte Frau, meine Tochter, an deren Aufkommen gezweifelt wurde, in schlimmer Noth Hilfe bei **Frau Berger** suchte. Die mehrfachen Leiden meiner Tochter, Lunge, Magen, Nieren, sowie Unterleib, waren so schlimm und machte uns der starke Abgang von eitrigem Schleim durch das Wasser höchst ängstlich und auf eine schlimme Katastrophe besorgt. Doch ewig Dank der **Frau Amalie Berger** in Blasewitz, sie kam mit ihrer Hilfe auch hier zur rechten Zeit und machte die schwere Patientin bald gesund und froh, glücklich und zufrieden über die ganze Familie.

Dieses bekundet öffentlich der Dame zum Danke und allen Kranken zur Empfehlung.  
**Mit innigster Dankbarkeit**  
**Reichenbach b. Grünlitzberg und Waldheim, den 20. Sept. 1900.**

gez. **Wilhelm Hennig**, Rentier,  
gez. **Richard Michael**, Gutsbes. und Frau,  
gez. **Henriette Zimmermann**, Wirthschafterin.  
Daß Vorstehendes auf Wahrheit beruht, bescheinigt  
gez. **Ulbricht**, Gem.-Vorst.

**Photographie WILSDRUFF**  
am Markt, Schänke z. alten Post.  
**Photograph. Aufnahmen**  
jeder Art und Größe  
in feinsten, naturgetreuer  
Ausführung  
zu den billigsten Preisen  
und unvergänglich.  
Atelier Rich. Art.

**Schöne lebende Karpfen**  
empfiehlt **Moritz Schulze.**

**Lohnzahlungs-Bücher**  
für Minderjährige, welche vom 1. Oktober 1900 ab nach der Abänderung der Gewerbeordnung vom 30. Juni 1900 jeder Arbeitgeber für seine minderjährigen Arbeiter, also unter 21 Jahren, führen muß, empfiehlt die Buchdruckerei dieses Blattes.  
Preis pro Stück 10 Pfg.

**Eine Wohnung,**  
Erste Etage, Stube, Kammer, Küche, Corridor nebst Zubehör ist sofort oder später zu vermieten.  
**Rich. Wustmann,**  
Dohlfstr. 1345.

**Zur gest. Beachtung.**  
Hierdurch zeige ich ergebend an, daß ich mein **Fuhrwerks-Geschäft** vom Stadtgraben nach der **Rosenstraße** in das Haus des Herrn **Sengewald** verlegt habe.  
Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich freundlichst, mir dasselbe auch in mein neues Geschäftslokal nachfolgen zu lassen.  
Gl. Vorzd.

**Landwirthschaftliche Schule zu Freiberg.**  
Die Eröffnung des diesjährigen Unterrichtskurses findet **Dienstag, den 23. Oktober, Vormittags 10 Uhr** statt. Anmeldung erbitet baldmöglichst schriftlich oder mündlich.  
**Dr. Kohlschmidt,** Direktor, Humboldtstraße 3, II.

**Gesundheits-Gorsetts**  
ärztlich empfohlen.  
Strickwolle größter Auswahl, weich und haltbar, **Strickwaaren, Kermelwesten, Unterhosen, Normal-Wäsche, Neuheiten in Jacken- und Kleiderbarthenten**  
**Marie Adam,** Rosenstraße.  
empfiehlt billigt

**Zu konkurrenzlosen Preisen liefere ich**  
**Ackergeräthe, Drillmaschinen, Dreschmaschinen s. Göpel- u. Dampftrieb, Getreidereinigungsmaschinen in unerreicht solider und exakter Ausführung.**  
Reiche Auswahl ständig am Lager.  
**Planet-Separatoren, einfache und preiswerthe Entrahmer der Gegenwart, Rollerei-Geräthe vorzügl. Qualität.**  
Jede Garantie für beste Arbeit und bestes Material. Proben gern gestattet.  
Man verlange Preisliste.  
**f. Dierke, Meißner, Lorenzgasse.**

**Pferde**  
werden gut geschoren von  
**Bruno Emmrich, Schneidemstr., Wilsdruff.**

**PATENTE** etc.  
schnell & gut Patentbüro.  
**SACK-LEIPZIG**

**Hochfeine Margarine,**  
a Pfd. 70 Pfg., im Ganzen billiger, Gehalt und Geschmack wie Naturbutter,  
**ff. Backbutter,**  
a Pfd. 110 Pfg.,  
**Kaffee**  
in großer Auswahl, grün von 70, gebrannt von a Pfd. 90 Pfg. an empfiehlt  
**Kesselsdorf. P. Seitzmann.**

**Neue und gebrauchte Pianinos,**  
**Flügel, Harmoniums,**  
nur renommierteste Fabrikate,  
auch bequeme Theilzahlung, ganz nach Wunsch  
empfiehlt **Piano-Magazin Stolzenberg**  
Dresden-A.  
**Johann-Georgen-Allee 13, p.**  
Preisliste gratis.

**Schöner, großer Keller**  
zu vermieten bei **Bruno Grosse.**

**Zwei Ziegen**  
zu verkaufen in **Nr. 11 am Markt.**  
**Formulare**  
für Gemeindevorstände empfiehlt die Buchdruckerei d. Bl.

# Weltausstellung Paris 1900: Goldene Medaille.

Erstklassiges Fabrikat.

Drillmaschinen,

Erstklassiges Fabrikat.

Spezialität seit mehr als 30 Jahren.  
Neuestes Patent: Bergdrill- und Breit- sämaschine „Hallensis“, Schraubsystem, am Hange wie in der Ebene



Ueber 27000 Exemplare geliefert.  
gleich gut arbeitend, keine Regulier- vorrichtung und Wechselläder  
nothwendig, bekannt als einfachste und vollkommenste Maschine am Markte.

## Kartoffel-Ernte-Maschinen und Rübenheber

in anerkannt vorzüglicher Konstruktion für alle Bodenarten,  
Locomobilen, Göpel, Dreschmaschinen für Dampf, Göpel- und Handbetrieb, sämtliche Futterberei- tungsmaschinen, Ackerwalzen, Hack- maschinen, Heuwender, hölzerne u. eiserne Rechen und Schlepparken, Mähmaschinen etc.



Cataloge umsonst und postfrei.  
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

F. Zimmermann & Co., A.-G., Halle a. S.

Filialen Berlin C., Lüneburg, Schneidemühl.

## Achtung!

Brüder meiner werthen Kundschaft von Stadt und Land zur Kenntniss, daß ich mein  
**Kartoffel-Geschäft**  
nach dem Stadtgraben Nr. 21 verlegt habe. Ich bitte höflichst, mich auch dort gütigst beachten zu wollen.

Hochachtung  
**Otto Breuer,**  
Kartoffelhändler.

NB. Von heute an kostet die Menge Kartoffeln 20 Pfennige; gleichzeitig mache ich die Herren Gutsbesitzer darauf auf- merksam, daß ich jederzeit größere Posten Kartoffeln laufe.

## Kupfervitriol

(Galizienstein), zum Färben des Saateigens, ganz und rein geflohen,  
Dreschmaschinenöl,  
Separatoröl,  
Riemenschmiere,  
consist. Fett, Wagenfett,  
Leder- u. Guiffette  
empfehlen billigt die Drogerie  
Wilsdruff. **Paul Reich.**

## Zur Herbst-Saison

empfehlen sich dem geehrten Publikum von  
Wilsdruff und Umgegend  
Schmiedchens chem. Wäscherei u.  
Dampf-Färberei  
für Herren- u. Damen-Garderobe,  
Deuben, Hinterstrasse 15.  
Annahmestelle b. Max Rehme, Bahnhofstr.

**Emil Schneider,**

Tharandt, Zahnkünstler, Coss- mandsdorf.  
hält jeden Dienstag Sprechstunde in Wils- druff, Restaurant „Alte Post“ 1. Etage ab.  
Sprechzeit von 1/2 2-1/2 6 Nach- mittag. Aufträge nimmt Herr Feisler Pollack entgegen.

Die Beleidigung, mit der ich die Frau **Ernestine Müller** beauftragt habe, nehme ich wieder zurück.

A. Ziegls.

## Gegen Cassa,

aber zu billigen Preisen,  
zu verkaufen alle Sorten  
Polster- u. Tischler-Möbel.  
Nach Auswärts verkaufte Preislisten  
franko und gratis.  
**Wilsdruffer Möbel-Halle.**  
Max Eckert,  
Zellaerstrasse 36.



Zeige ganz ergebenst an, daß ich **Sonntag**, den 7. d. Mts. mit einem großen **Transport 1 1/2- u. 2 1/2-jährigen guten dänischen u. holsteinischen Fohlen** eintreffe und von Montag, den 8. d. M. an in meiner Behausung zum Verkauf stelle.  
Dittmannsdorf. **Hermann Fischer.**



## Milch-Kühe,

leichten und schweren Schlags, ein und stehen dieselben preiswerth zum Verkauf.  
Gainsberg, am Bahnhof.  
**G. Kästner.**

## Herzenswunsch!

aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Man wasche sich daher mit  
**Radebeuler Siltienmilch-Seife**  
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dres- den. Schutzmarke: Stedenpferd.  
à St. 50. Pf. bei Apoth. Tschaischel.

## Künstliche Zähne

werden schmerzlos eingeseht unter Garantie des guten Passens. Reparaturen sowie Umarbeitung schlecht passender Gebisse kommen schnell zur Ausführung.  
Herr **Friseur Hermann Andersen** in Wilsdruff nimmt Bestellung entgegen und kommt auf Wunsch auch ins Haus.

**August Lebsa,**

Zahnkünstler.  
Deuben, Kirchstr. Nr. 7, bei der Kirche.

## Milchvieh-Verkauf.



Nächsten **Dienstag**, als den 9. Oktober, stelle ich eine große Auswahl schöner, junger, schwerer **Kühe**, hochtragend und mit Stältern, in meiner Behausung zum Verkauf.

Gölln, am Bahnhof Nr. 12.

Fernsprecher 393.

Hochachtungsvoll  
**Max Kiesel.**

Lambert Hofphotograph.

Lambert 12 Visit 5 Mk.

Lambert 12 Cabinet 12 Mk.

Lambert Vergrößerung nach jedem Bilde bis Lebensgröße 15-25 Mark

Lambert Hofphotograph.

Seestr. 21, II. Sonntags

Dresden-A. von 10-5 Uhr.

## Kaiser-Borax

Das bewährteste Toilettemittel  
besonders zur Verschönerung des Teints,  
zugleich ein vielfach verwendbares  
Reinigungsmittel im Haushalt.  
Genau Anleitung in jedem Carton.  
Überall vorrätig.  
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 u. 50 Pfg.  
Spezialität der Firma Hehr, Mack, Uim a. G.



## Rattens-Tod

zur vollständigen Ausrottung aller Ratten,  
giftfrei für Menschen und Haustiere à 50  
Pfg. und 1 Mark in der Apotheke in  
Wilsdruff.

Bitte an Apotheken bei den Ratten drogenen  
zu kaufen und zu verwenden. Ratten sind  
und verunreinigen sehr die Nahrungsmittel  
sowie die Luft und die Wäsche. Sie sind  
sehr gefährlich und können sehr leicht  
zu empfangen, zumal es für Kinder und Haus-  
tiere unbedenklich ist. Preis 50 Pf. und 1 Mark.  
Joh. Seimert, Deubau.

Gegen die Gefahren der **Haftpflicht**, welche durch das am 1. Januar 1900 in Kraft getretene

## Bürgerliche Gesetzbuch

erheblich verschärft worden sind, gewährt die  
**Wilhelma in Magdeburg**

Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft  
(gegründet 1872; Vermögen Ende 1899: rund 44,000,000 Mark)

- |                                 |  |
|---------------------------------|--|
| Industriellen Unternehmern,     | Besitzern von Pferden, Fuhrwerken, Hunden, |
| Handwerkern,                    | Ärzten,                                    |
| Land- und Forstwirthen,         | Apothekern,                                |
| Inhabern von Handelsgeschäften, | Radfahrern,                                |
| Hausbesitzern,                  | Jägern und Schützen,                       |
| Gastwirthen,                    | Politischen Gemeinden u. Kirchengemeinden, |

## Haftpflichtversicherung

regelmässig in unbegrenzter Höhe — unter den liberalsten Bedingungen zu billigsten festen Prämien ohne Nachschussverbindlichkeit.

Die vor dem 1. Januar 1900 ausgestellten Haftpflichtversicherungs-Police der Wilhelma in Magdeburg geben ohne weiteres auch Deckung gegen die durch das Bürgerliche Gesetzbuch begründete Haftpflicht

Eine werthvolle Anerkennung ihrer für die Haftpflichtversicherung getroffenen Einrichtungen darf die Wilhelma in dem Umstand erblicken, dass am 1. Januar 1900

4578 deutsche Gemeinden

bei ihr versichert waren.  
Auskünfte ertheilen und Anträge nehmen entgegen:  
von Greysen, Generalbevollmächtigter im Kgr. Sachs. Dresden-A., Victoriast. 20,  
Wilhelm Umlauf, Wilsdruff; Gustav Kohl, Kesselsdorf; Robert Axt, Pohrsdorf;  
Ernst Schüller, Döhlen; Herm. Grübler, Niederhässlich; Paul Grohmann, Rabenau.

Kaufen Sie für die Wäsche nur  
**Döbener** **Terpentin-Schmierseife**  
à Fund 34 Pfg.  
Heilschen- und Terpentin-Seifen-Pulver,  
seit Jahren als vorzügl. Fabrikate anerkannt.  
Zu haben bei: Anton Wendisch, Otto Fünfstück, Rudolf Schmidt, Hugo Busch, Hugo Plattner, Hermann Plattner, Heinrich Fehrmann, in Grumbach: Wilh. Kaubisch, in Mohorn: Max Lummer.

**Kefyr**  
Blut bildend für alle Blutarmen, Kräfte hebeud bei jeder Krankheit, nervenstärkend für Nervenschwache.  
Aerzlich wie kein anderes Präparat wegen unerreichter Ernährungskraft warm empfohlen. Allein echt durch besonderes Verfahren wirksam präparirt p. Glas  
5 M. für eine Kur von 6 Wochen nur durch R. Otto Liedner, Apoth., Dresden-N. †

**Ferd. Thürmer, Pianofortefabrik.**  
Meissen.  
Erstklassiges Fabrikat.  
Höchste Auszeichnungen auf allen beschickten Ausstellungen.  
Gründungsjahr 1834. Jährliche Produktion: 1650 Instrumente.

**Dünger-Exportgesellschaft zu Dresden.**

Fäkaljauche pro Lowry	10000 kg = 100 hl mit Mk. 15.—	ab Dresden
Cloake	10000 kg = 45 Faß " " 28.—	
Die Frachtberechnung für Fäkaljauche in unseren Kesselwagen und für Cloake erfolgt mit 20% unter dem Nothstandstarif für Düngemittel.		
Pferdedünger pro Lowry	10000 kg mit Mk. 35.—	ab Dresden
Kuhdünger	10000 kg " " 55.—	
Strassenkehrer (Compost)	" " " 15.—	

Wahnamtliches Gewicht Dresden maßgebend.  
Landwirthschaftliche Vereine und Wiederverkäufer bei Abschläffen extra Rabatt.

## Nachruf.

Biel zu früh und unerwartet, in der Blüthe seiner Jahre, hat der Zimmerpolier

### Otto Köhler

aus Grumbach das Zeitliche gesegnet. Es ist dies für die trauernden Hinterbliebenen ein harter Schlag, für mich kam das Hinscheiden des Entschlafenen unverhofft.

Der Verstorbene war in meinem Geschäft über 16 Jahre thätig und hat sich während dieser Zeit mein vollständiges Vertrauen erworben und jederzeit bewahrt. Er war ein durchaus rechtschaffener, ehrliebender, fleißiger, umhätiger und pflichttreuer Mann und werde ich sein Andenken jederzeit in hohen Ehren bewahren.

Wilsdruff, den 3. Oktober 1900.

Julius Lungwitz, Baumeister.

### Gasthof Weistropp.

Sonntag, den 7. Oktober

### feine Militärballmusik,

wozu freundlichst einladet

Robert Branzke.

### Gasthof zur Sonne Braunsdorf.

Sonntag, den 7. Oktober

### starkb. Ballmusik,

wozu freundlichst einladet Otto Berger.

### Schiebelsmühle Kleinschönberg.

Sonntag, den 7. Oktober frischgepreßten

### Most.

Es ladet ergebenst ein

A. Schüße.

### Gasthaus Wildberg.

Sonntag, den 7. Okt.

### feine BALLMUSIK,

wozu freundlichst einladet

Carl Leuchert.

### Gasthof Limbach.

Sonntag, den 7. Oktober

### starkbesetzte BALLMUSIK,

wozu freundlichst einladet E. Thiele.

### Gasthof Kaufbach.

Sonntag, den 7. Oktober

### starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundlichst einladet Otto Bochmann.

### Gasthof Helbigsdorf.

Sonntag, den 7. Oktober

### starkbes. Ballmusik,

wozu freundlichst einladet R. Rohse.

### Gasthof Blankenstein.

Sonntag, den 7. Oktober

### Guter Montag

mit feiner Ballmusik, wozu freundlichst einladet E. Gultig.

### Kupfer-Vitriol,

genannt Gallienstein,

Baumtheer,

säurefreies Maschinenöl in Kanistern und Flaschen,

Portland Cement, stets frisch,

Carbolineum,

Wagen- und Lederfett

empfiehlt

Kesselsdorf. P. Heinzmann.

### Poliren u. Lackiren alter Möbel

wird sauber und billigst ausgeführt.

Max Eckert, Zellaerstr. 36.

Zwei schöne

### Wohnungen

sind zu vermieten und sofort zu beziehen Bahnhofstraße Nr. 134 v.

W. Rebauer.

### Gebr. Kinderwagen,

sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.

Bahnhofstraße 134L., II.

Unsere werthen Kunden von Wilsdruff und Umgegend zur Kenntniß, daß ich das

### Geschäft

meines lieben verstorbenen Mannes unter der Leitung meines Sohnes ungestört weiter führe. E. verw. Welde.

Für das meinem Vater bisher geschenkte Vertrauen herzlich dankend, bitte ich, dieses auch auf mich zu übertragen. Ich werde bestrebt sein, allen Anforderungen zu genügen. Wilsdruff, am 5. Oktober 1900.

Curt Welde.

### Vereinigte Handwerkerinnung zu Wilsdruff.

Montag, den 22. Oktober, Nachm. 4 Uhr im Hotel Adler

### außerordentl. Innungsverammlung.

Tagesordnung: Aenderung der Statuten. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten. Die Aenderung der Statuten wird ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen vorgenommen werden. Wilsdruff, den 4. Oktober 1900.

Bruno Bretschneider, Obermeister.

### Schützenhaus.

Sonntag, den 7. Oktober von Nachmittags 4 Uhr an

starkbes. Ballmusik, wozu freundlichst einladet E. Schumann.

### Lindenschlößchen.

Sonntag, den 7. Oktober Großes Mostfest, von Nachmittags 4 Uhr an

starkbes. Ballmusik, wozu freundlichst einladet E. Horn.

### Gasth. Klipphausen. Guter Montag

starkbesetzter Ballmusik, Anfang 4 Uhr, wozu mit ff. Speisen und selbstgebackenen Pfannkuchen bestens aufwartet und freundl. einladet Otto Schöne.

### Gasthof zur Krone in Kesselsdorf. Gr. Schmittler-Fest

Um 3 Uhr Gala-Festzug. Die Aufführungen der Schmittlerländler bestehen in Ballet, Gesang und Darstellung der Grntearbeiten und werden in prachtvollen Kostümen ausgeführt.

Aufführung der Tänze um 7 und 10 Uhr. Zu diesem ländlichen Vergnügen, wobei mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwartet wird, ladet ergebenst ein G. Häußler.

Herzlichen Dank und Nachruf.

Während der unverhofften Krankheit und bei dem Tode unseres guten, unvergesslichen und treuorgenden Vaters, Bruders und Schwagers, des Zimmerpoliers und Wirtschaftsbefehlers

### Friedrich Otto Köhler,

fühlen wir uns gedrungen, unseren herzlichsten Dank hiermit auszusprechen. Derselbe gebührt zunächst dem Herrn Pastor Dr. Wühl für die trostreichen Worte am Grabe und für den Besuch während seiner Krankheit, ferner Herrn Baumeister Lungwitz sowie seinen lieben Kameraden für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte. Vielen Dank aber auch allen Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten von Nah und Fern für den reichen Blumenschmuck und für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte. Möge Gott Allen ein reicher Vergelter sein und Alle vor solchen Schicksalsschlägen bewahren. Du aber, so früh Verklärter, „Ruhe sanft“ im Schoß der Erde.

Dein Auge brach, dein Herz hier auf zu schlagen, Und Deine Seele schwang sich himmelwärts. Zum stillen Friedhof wadst Du hingetragen, Gleich neben Deinen Eltern ruhest Du jetzt. Ob Du geschieden auch aus diesem Leben, In unsern Herzen lebst Du immerfort. Es wir dann auch beschließen unser Leben, Dort einst und ja, o Trost, die Liebe dort!

Grumbach, am Begräbnistage, den 3. Oktober 1900.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

### Vereinigte Handwerkerinnung zu Wilsdruff.

Die Fachzeichenstunde unserer Innung beginnt Freitag, den 12. Oktober, Abends 8 Uhr im Hotel Adler.

Reisbret mit Schiene sind mitzubringen. Der Obermeister.

### Oekonomia Wilsdruff.

Sonntag, den 14. Oktober im Hotel weißer Adler

### Herbst-Ball.

Anfang 6 Uhr. Der Vorstand.

### Deutsches Haus Köhrsdorf.

Sonntag, den 7. Oktober

### Guter Montag

starkbes. Ballmusik, wozu freundlichst einladet R. Gentschel.

### Gasthof Neukirchen.

Sonntag, den 7. Oktober

### Guter Montag,

verbunden mit starkbesetzter BALLMUSIK, wozu ergebenst einladet Hermann Göbel, Gastwirth.

### Gasth. Sampersdorf.

Sonntag, den 7. Oktober

### Guter Montag,

wobei mit ff. Speisen u. Getränken, sowie selbstgebackenem Kuchen bestens aufwartet und ergebenst einladet

Wilhelm Hofmann.

### Herzlichen Dank

sagen wir allen denen, die uns beim Begräbniß unseres lieben Vaters und Bruders, des Schneidemeisters

### Moriz Welde,

theils schriftlich u. mündlich, theils durch reichen Blumenschmuck und ehrendes Grabgeleit, sowie erheben den Gesang ihre Theilnahme bewiesen haben. Es hat uns reichen Trost gebracht. Der gütige Gott möge allen ein Vergelter sein und sie vor ähnlich schweren Prüfungen bewahren.

Wilsdruff, am 5. Okt. 1900. Die trauernden Hinterlassenen.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Hinscheiden unseres lieben kleinen

### May

sagen allen Nachbarn und Freunden herzlichsten Dank. Wilsdruff, den 4. Oktober 1900.

Die trauernden Eltern Karl Seltmann u. Frau.

Hierzu 2 Beilagen und die illust. Sonntagbeilage Nr. 41.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 118.

Sonnabend, den 6. Oktober 1900.

## Zum 17. Sonntage nach Trinitatis.

Römer 13, 8-10: Seid niemandem nichts schuldig, denn das ist eure Liebe untereinander lieben; denn wer dem andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt.

Denn das da gesagt ist: Du sollst nicht ehelichen; du sollst nicht tödlen; du sollst nicht fressen; du sollst nicht falsch Zeugnis geben; dich soll nichts gelüsten; und so ein andres Gebot mehr ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.

Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

Man hat Johannes den Apostel der Liebe, Petrus den Apostel der Hoffnung und Paulus den Apostel des Glaubens genannt. Aber der Held des Glaubens ist auch ein Held in der heiligen Liebe gewesen und hat mit Engeln von der Liebe zu zeugen verstanden. Das beweist nicht nur das berühmte dreizehnte Kapitel des ersten Korintherbriefes, das Hohenlied von der Liebe, das beweist auch Römer dreizehn mit seinem volltönenden Schluß.

Paulus sagt uns hier, die Liebe sei eine Schuld, die einzige, die ein Christ nicht nur haben dürfe, sondern haben müsse. Sonst sollen wir niemand etwas schuldig sein. Sind es Geldschulden oder andere Verpflichtungen, so sollen wir sie abtragen und sind dann unserer Schuld ledig. Aber der Schuld der Liebe werden wir niemals quitt und sollen doch ohne Aufhören an ihr abzahlen.

Denn sie ist im Grunde das einzige Gebot unseres Gottes: So sagt Augustin: ama, et fac, quod sis, das ist: liebe — und Du kannst thun, was du willst, oder wer wahrhaft liebt, kann nie etwas Böses thun. Die zehn Gebote sind wie zehn Glieder eines Körpers, in dem eine einzige Seele lebt; die Liebe ist die Seele der zehn Gebote. Das sechste, das fünfte, das sechste, das achte Gebot, die der Apostel hier heransgreift, wollen schließlich weiter nichts, als das Beste unseres Nächsten an Leib und Seele; sie sind thatsächlich „in diesem Wort zusammengefasst“: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Wer den anderen liebet, der hat das Gesetz erfüllt.

Woher nehmen wir diese allmächtige Liebe, von der die Welt nichts weiß, die mit dir zufrieden ist, wenn du in deiner Garderobe auch ein Galatrid der Humanität besitzt? Nun, dafür hat uns der Herr das große Kapital seiner Gnade vorgestreckt, damit wir aus diesem Darlehen die Mittel nehmen, um immerdar den Brüdern abzugeben. Das ist das Wunderbare bei der Religion Jesu Christi: unsere Schuld ist unzahlbar groß, aber der Schatz, aus dem wir sie zahlen sollen, ist auch unerschöpflich reich. Wenn ein Christ an der Liebe bankrott wird, so ist er selber schuld; der Herr ist reich genug, um uns immer wieder vorzusprechen. Er kann uns nichts versagen, wenn wir es im Glauben wagen.

So fange in dieser Woche bei deinen Allernächsten an, deinen Familiengliedern, deinen Hausgenossen, das königliche Gebot der Liebe von Neuen zu erfüllen. Sanftmütig ohne Zorn, Geduld ohne Ende, Milde ohne Weis, Mitteil ohne Hochmuth, Fremdsinnigkeit ohne Verablassung — wer will die Tugenden der Liebe ausführen! Gott gebe uns Kraft, daß wir mit jedem Wochentage unsere Sonntagslektion besser lernen.

## Die Söhne des Lootsen.

Eine wahre Geschichte von G. Heinrichs  
(Nachdruck verboten.)

Hoch oben an der deutschen Nordmark, in dem meerumschlossenen Schleswig-Holstein, erstreckt sich stillschweigend von den Städten Schleswig und Helsingør, von den Fluthen der Ostsee bespült, die fruchtbare Landschaft Angeln. Prachtvolle Rittergüter wechseln mit freundlichen Dörfern und stattlichen Bauernhöfen, und überall tritt dem Auge der reiche Segen der Natur, sowie ein solider Wohlstand entgegen.

Zur Zeit der ersten Fremdherrschaft, welche im Volksmunde noch heute die Franzosenzeit heißt, als der erste Napoleon seine Schaaren bis hier herauf sandte, um seinem Alliierten, dem König von Dänemark, gegen die englischen Kreuzer, welche die Nord- und Ostsee unsicher machten, beizustehen, befand sich auf der Landzunge, die sich an der nördlichen Spitze Angeln in die Ostsee hineinreckt und hier die Gestalt eines Ellenbogens hat, ein einsames ländliches Haus. Der Fischer Peter Jansen, während die äußerste Spitze des Ellenbogens als Wickelmaße bezeichnet wird, verjah auch den Lootsendienst, der hier an dieser tüchtigen Gede äußerst gefährlich war und einen weitverwunderten, todesverachtenden Muth erforderte. Peter Jansen bejah diese Eigenschaft in ausgiebigster Weise, ruhig, wortfarg und von unwandelbarem Ernst entwickelte die breitshalterige, gedrungene Gestalt des in seinen Bewegungen etwas langsamen Fischers erst auf dem Meere, wenn der Kahn auf den sturmburchpelteten Wogen tanzte und es galt, einem bedrängten Schiffe Hilfe zu bringen, ihre eigenartige Natur und errege selbst die allgemeine Bewunderung alter ergrauter Seeleute fremder Schiffe.

Im Jahr 1810, wo unsere kleine Geschichte beginnt, war Peter Jansen schon 60 Jahre alt, doch noch immer lüftig und seelichtig, wie er sagte, obgleich zwei kräftige Burschen, sein Sohn Lorenz und sein Pflegejohn Hans,

die das Lootsenalter, nämlich 24 Jahre, just erreicht hatten, ihn beistanden und die Fischerei mit Hilfe der Mutter fast ganz allein verjahren.

„So lange ich als beedigter Lootse im Amt noch bin, muß ich meine Pflicht thun!“ pflegte Peter Jansen zu sagen, wenn die Söhne ihm eine schwere Fahrt abnehmen wollten. Doch litt er es, daß sie ihn abwechselnd begleiteten und sich solcher Weise im Dienst übten.

Der alte Lootse war bei seinen beiden einträglichen Geschäften ein sehr wohlhabender Mann geworden und hatte auch deshalb den Haus sowohl wie seinen leiblichen Sohn vom Militär losgekauft, als Dänemark die Burschen als Rekruten forderte. Nun hatte er die amtliche Versicherung schwarz auf weiß bekommen, daß einer seiner Söhne im Lootsen-Dienst sein Nachfolger werden sollte, daß sich beide in vierzehn Tagen nach Sonderburg auf der Insel Alsen zu begeben hätten, um dort geprüft zu werden, und falls beide gleich gut beständen, das Loos über ihre Anstellung entscheiden sollte. Das Loskaufen vom Militär wäre in diesen schweren Kriegszeiten, wo das Meist einzig auf der Spitze des Schweres balancierte, wohl nicht so leicht gegangen, wenn die dänische Behörde nicht den Umstand dabei berücksichtigt hätte, daß der Lootsen-Dienst jetzt gerade kräftige Männer erforderte und derselbe deshalb dem Kriegsdienst gleich zu achten sei.

Außer diesen drei Männern, von denen Lorenz unzweifelhaft der angesehenste und hübscheste war, lebten noch zwei Frauen in des Lootsen Hause.

Mutter Jansen bildete in ihrem energischen, gesunden Wesen, ihrer hübschen, hohen und kerzengeraden Matronen-Erscheinung, ihrem Auge und richtiger Urtheil und ihrer Herzengüte, welche aus den freundlichen, blauen Augen leuchtete, den Mittelpunkt der Familie, die Seele des Hauses, zu welcher ein jeder sich flüchtete und deren Schicksalspruch Alles sich beugte, während der belebende Sonnenstrahl aus zwei dunklen, braunen Augen kam, ohne die das Fischerhaus auf der Birk gar nicht zu existiren vermochte, wie Peter Jansen mit seinem ernstesten Gesicht täglich einmal behauptete.

Diese lachenden Augen gehörten einem wunderschönen Mädchen von achtzehn Jahren, dessen silberhelles Lachen nighast über die blaue Fluth der Ostsee erlöste und das Herz der Mutter wieder jung werden ließ. Wie war dieses feenhaft Wesen zu den einfachen Fischerleuten gekommen? Es war ebensowenig ihr eigen Kind wie der Hans; beide waren in einer schrecklichen Nacht an dieses Meer gerettet worden, wo sie treue Elternherzen gefunden hatten.

Vor siebzehn Jahren war's gewesen, an einem stürmischen Morgen, als Nothschiffe von der See den Lootsen an seine Pflicht mahnten. Ein Schiff kämpfte draußen mit den Wellen, und ungeschützt begab sich der brave Peter Jansen, von seiner Frau und dem siebenjährigen Lorenz an den Strand geleitet, hinaus in schwallenden Stahn in die wilbrockende See, deren Wogen ihn derschallig empors und wieder jählings in die Tiefe hinabschlendernten. Es war dem Wadern nicht möglich, das Schiff fröh genug zu erreichen, um es sicher durch die Klippen und Untiefen zu gleiten, der Orkan hatte es bereits zu gewaltig umarmt und der Vernichtung geweiht. Der muthige Lootse konnte nichts weiter bergen als eine Frau mit ihrem Kinde, das sie krampfhaft fest im Arm hielt, und einen mit den Wogen ringenden Knaben, der ihm gleichsam in den Stahn geschleudert wurde. Letzterer war bei Besinnung, er klammerie sich instinktiv mit beiden Armen um eine Ruderbank, während die Frau mit ihrem Kinde bewußtlos oder todt war.

Peter Jansen band nun die Frau mit dem Kinde tumiten des todbenden Orkans mit einem Tau an die zweite Ruderbank fest, und wie eine eiserne Nezegehalt hielt sich der Lootse in seinem Kahn, als stände sein Fuß auf festem Boden. So sind sie noch heute, die wetherharten Söhne der Ost- und Westküste Schleswig-Holsteins, ruhig in jeglicher Gefahr, treu und fest in ihrer Pflicht gegen Kaiser und Reich.

Einen letzten traurigen Blick auf die Stelle werfend, wo das stolze Schiff seinen Untergang gefunden hatte, bahnte der Lootse sich jetzt seinen gefährvollen Weg durch Sturm und Wogenbraus und erreichte endlich wieder seinen kleinen Hafen, wo Weib und Kind seiner harreten. Als sie die Geretteten nach Hause geschafft, zeigte es sich, daß die Frau, welche jung und schön war, durch kein Mittel mehr zum Leben erweckt werden konnte, während das kleine Mädchen, das nicht mehr als ein Jahr zählen mochte, bald wieder zu sich kam. Der gerettete Knabe von sieben Jahren, just so alt wie Lorenz, sprach deutsch und erzählte mit großer Lebhaftigkeit, daß sein Vater Kapitän des Schiffes gewesen und seine Mutter unterwegs gestorben sei, daß er Hans Lüders heiße und die Frau eine Französin sei, welche sich vor den bösen Männern in Paris auf des Vaters Schiff geflüchtet habe. Wie sie heiße, wisse er nicht, das Kind aber sei Marion genannt worden.

Peter Jansen und seine Frau blickten sich verständnißvoll an und gaben sich die Hand.

„Die Kleine soll fortan Marie Jansen heißen“, sprach sie resolut. Nachdem sie mit dem Herrn Pfarrer Rücksprache genommen und dieser die Sache ins Kirchenbuch ein-

getragen hatte, blieb es bei ihrer Entscheldung, während Hans Lüders in Anbetracht der unruhigen Zeit, die jede Nachforschung nach den Verwandten des Knaben zur Unmöglichkeit machte, als Pflegejohn im Hause blieb. Er war eublich bei Alt und Jung nur unter dem Namen Hans Jansen bekannt, weil er im Lootsenhause Sohnesrechte genoß und in Vorez einen aufrichtigen Bruder gefunden hatte.

Mutter Jansen hatte es den beiden Knaben streng verboten, der heranwachsenden Marie vor ihrem sechzehnten Jahre irgend etwas von ihrer Herkunft zu erzählen, da das Kind in ihr eine rechte Mutter gefunden hatte und sich bis dahin für die leibliche Tochter des Hauses halten sollte. — Schön wurde sie, die dunkeläugige Marie, schon wie die blaue Ostsee in ihrem Sonnenstaat, meinte Peter Jansen oft bewundernd, so ganz anders als die nachdaarigen, blauäugigen Kinder des Nordens. Das schien auch die beiden Söhne des Hauses zu empfinden, welche sie oft staunend und mit leuchtenden Augen anschauten und mit Ungeduld die Zeit herbeiwünschten, wo alles klar werden müsse, wie Hans meinte.

„Awwohl“, nickte Lorenz gedankenvoll, „sie muß es doch endlich wissen, daß ich nicht ihr Bruder bin —“

„Und sie nicht die Tochter eines Fischers“, fiel Hans ipötlisch ein.

„Oho, verachtest Du Deinen Stand, dem Christl Jünger angehörst?“ fragte Lorenz sturrungelnd.

„Das nicht“, lachte der leichfertige Hans, „es ist immer angenehmer, die Fische zu fangen und zu essen, als von ihnen gefressen zu werden, wie es mein Schicksal gewesen wäre. Doch sag mir aufrichtig“, setzte er mit einem lauernden Blick hinzu, „möchtest Du Marie heirathen?“

Lorenz bliete träumerisch vor sich hin, sein hübsches Gesicht erglühete bei dem Gedanken, und leise wie zu sich selbst, sprach er dann: „Es wäre mein höchstes Glück!“

„Auch wenn das Loos mich zum Lootsen macht?“ fragte Hans mit funkelnden Augen.

„Auch dann, mein Bruder, ich bliebe Fischer.“

„Bist Du denn so gewiß, daß sie gerade Dich von uns beiden erwählt?“ fragte Hans, kurz aufstachend.

Lorenz fuhr auf und blickte ihn erschreckt an.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Mutterjohn.

Roman aus der Gegenwart von Arthur Japp.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

12. Kapitel.

Die aufopfernde Pflege der Mutter stellte den kranken Sohn in vierzehn Tagen soweit wieder her, daß er das Bett verlassen konnte. Freilich, schwach und elend war er immer noch in solchem Grade, daß er sich nur mit Hilfe anderer im Zimmer naher bewegen konnte. Mit völliger Körperlicher Ermattung und Abspannung ging Hand in Hand eine starke geistige und seelische Erschlaffung, die jedes auf einen ganz bestimmten Gegenstand gerichtete Denken und jede lebhaftere Empfindung völlig ausschloß.

Der Melonvalezent brachte die nächsten Tage in einem frumpfen, willenslosen Hindämmern zu; erst mit seiner zunehmenden Kräftigung regte sich die Erinnerung wieder deutlich in ihm, und wieder machten sich in seiner Brust die quälenden seelischen Kämpfe geltend, in denen die Krankheit nur eine Pause hatte eintreten lassen. Die Frage nach dem Schicksal Karls, nach dem Resultate der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung, schwebte ihm unaufhörlich auf den Lippen, ohne daß er es gewagt hätte, sie laut auszusprechen. Er zitterte bei dem Gedanken, daß bereits das Urtheil über den Unschildigen gesprochen sein könnte. Doch nein — nein, das war ja nicht möglich; man hätte es ihm sicherlich mitgetheilt.

Aber niemand, weder der Vater, noch die Mutter, berührte diese peinliche Angelegenheit auch nur mit einer Silbe.

Eines Morgens, es war abermals ungefähr eine Woche vergangen, rüstete sich Frau Köster zu einer ganz ungewöhnlichen Stunde zum Ausgehen. Es war früh am Vormittag zu einer Zeit, in der sonst ihre Haushaltsgeschäfte sie ganz in Anspruch nahmen. Daß es sich um keinen kurzen Ausgang zu wirtschaftlichen Zwecken handelte, sah Otto schon aus der Sonntagskleidung, die seine Mutter angelegt hatte. Dazu kam der stille Ernst, der sich, so sehr sie sich auch bestreute, ihn zu unterdrücken, in ihren hastigen, unruhigen Bewegungen und durch die ungewöhnliche Mörthe ihres Gesichtes verrieth.

„Wo willst Du denn hin, liebe Mutter?“ fragte Otto, aufmerksam werdend.

Eine deutliche Verlegenheit zeigte in den Mienen der alten Frau. „Ich — o — ich will nur mal 'n bisschen ausgehen, Otchen“, gab sie lächelnd zurück.

„So früh gehst Du doch für gewöhnlich nicht aus, liebes Mutterchen?“

„Ja, weißt Du, ich habe eben ein bisschen was zu besorgen“, sagte Frau Köster und drehte dem sie argwöhnisch Beobachtenden den Rücken zu.

„Und dazu machst Du Dich so fein?“ fragte Otto weiter; sein Argwohn, daß es sich um irgend etwas handele,

das ihm verborgen bleiben sollte, wuchs infolge ihres sonderbaren Verhaltens von Minute zu Minute.

Die alte Frau lachte, aber es war ein sonderbares, trodenes Lachen und etwas Gezwungenes lag in dem Scherzton, den sie anschlug. „Ich mache mich fein? Du spahst wohl bloß, Otchen. Mein altes säwarzes Sackemil-Leid und fein! Ich trag es nun schon ins fünfte Jahr. Vater will mir 'n neues kaufen, und da muß ichs dann schon mit Gewalt auftragen. Ich und fein! Ach, Du meine Güte! Du mußt wissen, Otchen, ich will, ja, nach der Markthalle will ich, nach der Zentralmarkthalle am Alexanderplatz.

„Du laßt man am Besten ein in der ganzen Stadt. Ein bißchen weit ist es ja, und wenn ich nicht pünktlich zu Mittag zurück bin, auf dem Heerd in der Küche steht ein Löpschen Kaffee, und ein paar Eier liegen auf dem Rükchentisch, die kochst Du Dir, Otchen; ich will mich sputen. Adieu!“ Damit war sie in auffallender Hast zur Thür hinaus.

Grübelnd blickte Otto der Mutter nach. Was hatte das zu bedeuten? Was konnte das nur sein, was war ihm so offensichtlich verheimlicht? Eine heftige Unruhe beschlich den Einsamen. Gewiß handelte es sich um Karl! Ja, nur um Karl konnte es sich handeln! Warum hatte man ihm so lange nichts über des Bruders Schicksal mitgeteilt? Stund es schlecht um ihn? Stachelnde Selbstvorwürfe wurden in dem Stöhnenden laut. Warum war er zu feig gewesen, nach Karl zu fragen? War es eine neue Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter, derenwegen die Mutter zu so ungewöhnlicher Zeit das Haus verließ? Oder stand vielleicht gar schon der Verhandlungstermin an?

Unruhevoll ging der Einsame im Zimmer hin und her; dann trat er an die Komode und kramte in allen Schubfächern herum. Nichts, nichts fand sich. Auch im Schlafzimmer der Eltern war nichts zu finden, was ihm hätte Aufschluß geben können. Natürlich, wenn es sich um einen Termin handelte, so würden die Eltern die Vorladung hier nicht offen herumliegen lassen; die hatte die Mutter sicherlich vorsorglich eingesteckt oder gar vernichtet. Aber mußte auch nicht für ihn eine Vorladung gekommen sein? Gewiß! Doch eben so gewiß war es, daß ihn der Vater in diesem Falle mit Krankheit entschuldigt hatte.

Das alles fuhr dem ruhelos in der Wohnung Umherstübenden im Verlauf weniger Minuten durch den Kopf; seine Aufregung wuchs von Minute zu Minute; seine erhitte Phantasie malte sich die einzelnen Phasen der Gerichtsverhandlung aus. Während der schuldlos Angeklagte vielleicht einem entehrenden Urtheil entgegen ging, lag er, der eigentliche Thäter, hier in ruhiger Sicherheit. Nein, nein! Hatte er so lange gezögert, nun durfte er nicht mehr zögern, die Unschuld seines Bruders an den Tag zu bringen. Ohne weitere Ueberlegung führte er hinaus auf den Flur. Die Nachbarin würde etwas wissen; er zog die Klingel einmal, er zog sie zum zweiten und dritten Mal. Aber Alles blieb still. Auch hier war also Niemand zu Hause. Er lautete eine ganze Weile auf dem Flur, ob die Nachbarin nicht zurückkommen würde. Vergebens!

Und nun begab Otto sich zurück in die Wohnung; mit zuckenden Händen steuerte er sich zum Ausgehen an. Gewißheit mußte er haben. — Gewißheit! Hutten lief er die erste Droschke an, die ihm begegnete; er fühlte keine Schwäche, nicht die geringste Spur der kaum überstandenen Krankheit mehr. Der energische Wille, der seine Muskeln straff machte und seine Nerven anspannte, hielt ihn aufrecht. „Noabit! Kriminalgericht!“ rief er dem Droschkentüscher zu und warf sich in den Wagen, während ihm das Fieber der Erwartung in den Adern glühte. Dort angekommen, wandte er sich an den Pöförtner, der sich am Eingange des Gerichtsgebäudes aufhielt. „In welchem Zimmer wird die Sache Köster verhandelt?“ fragte er, als ob er seiner Sache sicher wäre.

Der Beamte trat in seine kleineloge und blickte in die Liste der für den Tag angelegten Termine. „Zimmer dreihundzwanzig, zweiter Stock, 10 Uhr!“ beschied er in gleichgültigem Geschäftston.

„Danke!“ stieß Otto heifer heraus und wandte sich schnell ab, um nicht die glühende Röthe, die ihm ins Gesicht schoß, sehen zu lassen. Also doch! Seine Ahnung hatte ihn nicht betrogen. Er mußte sich an die Mauer lehnen, da ihn ein plötzlicher Schwindel befiel; sein Herzschlag war so ungestüm, daß er glaubte, ersticken zu müssen. Aber nun raffte er sich doch mit Aufbietung aller seiner Willenskraft auf. Jetzt war es schon elf Uhr; er hatte also keine Zeit mehr zu verlieren. Vor der Thür des Verhandlungszimmers mußte er noch einmal Halt machen; er war ganz athemlos, weniger von dem kurzen Gange, als von der furchtbaren Aufregung. Ein heftiger, verzweifelnder Kampf entspann sich noch einmal in seiner Brust. Nun that er einen tiefen Athemzug und trat ein.

Der enge Zuschauerraum war dicht angefüllt. Otto hatte große Mühe, einen Platz nach dem durch eine Barriere abgetrennten Raum zu gewinnen, in dem die Verhandlung stattfand. Seine Erschütterung durchfuhr den Spähenden; sein Blick hatte den Bruder getroffen, der auf der Anklagebank saß. Wie sehr die kurze Gast ihn mitgenommen hatte! Seine Wangen hatten die Rundung verloren und zeigten eine blass, fahle Färbung; seine Augen aber sahen mit ihrem alten treuerzigen, offenen, gutmüthigen Ausdruck um sich. Es war das Bewußtsein der Schuldlosigkeit, die seltsamste Jüwelsucht, daß die Verhandlung nur mit dem „Nichtschuldig“ endigen konnte, die aus ihm sprach. Und da auf der Bank der Zeugen sahen neben einigen anderen Personen der Vater und die Mutter. Und da auf einem Stuhl, gerade gegenüber dem Richterstuhl, hatte Helene ihren Platz.

Nur mit einem kurzen Blick freiste Otto das Antlitz der jungen Frau, in das die tiefsten Seelenleiden ihre sichtbaren Spuren gegraben. Totenblässe lagerte auf dem Gesicht, das sonst einen ruhigen, gefassten Ausdruck trug. Unwillkürlich duckte er sich; es war ihm, als drückten sich scharfe Stacheln in sein zuckendes Herz. Wie schwer hatte er sich an diesen Weiden verschuldet, wie schwer!

Niemand hatte Ottos Eintritt bemerkt, die Köpfe der vor ihm Stehenden deckten ihn gegen alle Blicke aus dem Nachbarraum. Es dauerte mehrere Minuten, bis er sich soweit gefaßt hatte, daß er dem Gange der Verhandlungen folgen konnte. Eben wurde eine ärmlich gekleidete Frau als Zeugin aufgerufen; er erkannte die FURNACHBARIN aus der Klagenstraße. Kurz und bestimmt waren die Fragen, die der Vorsitzende an sie richtete, aber ebenso weitsehend und ebenso unbestimmt waren die Antworten.

Ob die Zeugin an dem fraglichen Tage irgendwelches verdächtiges Geräusch auf dem Treppentur gehört oder irgend ein verdächtiges Individuum gesehen habe?

Sie erinnerte sich nicht, aber es könnte ja doch möglich sein, daß sich ein Bettler oder sonst irgend ein Vagabund eingeschlichen habe. Mein Gott, man würde ja von dem Gefindel förmlich überlaufen.

Ob sie bemerkt habe, daß ihre Nachbarin, Frau Köster, zuweilen die Korridorthür hinter sich offen ließe, wenn sie sich gelegentlich zu einem Einkauf auf kurze Zeit aus ihrer Wohnung entfernte?

Nicht, daß sie wüßte, aber ausgeschlossen sei es ja nicht; man achte doch nicht immer auf die Thüren der Nachbarin.

Ob sie den Angeklagten näher kenne?

So ziemlich ja. Man habe ja Jahre lang zusammen in einem Stodwerk gewohnt; näheren Verkehr hätte sie zwar mit der Familie nicht unterhalten.

Und welche Ansicht ste über den Charakter des Angeklagten habe?

Mein Gott, was sollte sie darauf antworten. Neugierlich hätte ja Karl Köster immer einen sehr aufrichtigen Eindruck auf sie gemacht. Freilich in das Herz könne man ja doch niemand sehen.

Aus der Zeugin war aber nichts Bestimmtes und Klares herauszubekommen. Ihre Aussagen waren alle so eingetrichtert, daß sie immer im Nachsage den Inhalt des Vorderfases zurücknahmen.

Der Vorsitzende hieß die Frau bald abtreten und rief Köster, den Vater, auf. Zuvor ließ er jedoch Frau Köster auf den Flur hinausgehen.

Die Antworten des alten Mannes lauteten kurz, bündig und bestimmt.

Der Vorsitzende konstatierte nach seinen Aussagen zuerst noch einmal, daß der verschwundene Betrag Eigenthum der Firma JAKOB und Komp. gewesen. Das Geld sei inzwischen, da es durch seine Schuld in Verlust gerathen, von ihm, dem Zeugen, voll ersetzt worden. Alles das war dem Gerichtshof schon aus den früheren Vernehmungen des Zeugen bekannt. Zum Schluß seiner Aussage erklärte der alte Köster mit aller Entschiedenheit, daß sein Sohn nie und nimmer der freche Dieb gewesen sein konnte.

In ganz ähnlicher Weise sagte Frau Köster, die münheringerten wurde, aus; sie bezichtigte sich als den schuldigen Theil, denn, wenn sie sich auch jetzt nicht mehr sehr darauf besinnen könne, so müsse sie doch annehmen, daß sie die Thür zu ihrer Wohnung angefallen und daß, während sie beim Kaufmann gewesen sei, um für ihren Mann eine Flasche Bier zu holen, ein Bettler die Gelegenheit zum Diebstahl wahrgenommen habe.

Damit waren die Zeugenaussagen erschöpft. Der Chef des Bankhauses JACOBS u. Co. und ein paar andere Zeugen waren schon vernommen worden.

Eben wollte der Vorsitzende dem Staatsanwalt zu seinem Plaidoyer das Wort erteilen, als die Thür mit heftigem Ruck aufgerissen wurde.

Otto war es, der einen, ihn in allen Fiebern beherrschenden Impulse folgend, von dem Zuschauerraum auf den Flur und von da durch die Nachbarthür in den Verhandlungssaal geeilt war. Mit schnellen Schritten, während sich aller Augen auf ihn richteten und Frau Köster zugleich einen lauten Schrei ausstieß, trat er vor den Richterstuhl. „Sie entschuldigen, Herr Direktor,“ hieß er fliegendem Athems hervor, unfähig, seine Aufregung zu verbergen, „ich melde mich als Zeuge — Assessor Otto Köster.“

Der Vorsitzende blickte zuerst erstaunt auf den vor ihm stehenden jungen Mann; er deutete sich dann zu dem vor ihm auf dem Tisch liegenden Papier nieder, blätterte eine kurze Zeit darin und erklärte dann unter der gespanntten Aufmerksamkeit aller Anwesenden: „Sie sind als Zeuge vorgeladen worden; Ihr Vater hat Sie aber unter Verfügung eines ärztlichen Zeugnisses als krank entschuldigt. Ihr Pflichterfüller treibt Sie demnach hierher; ich danke Ihnen; theilen Sie mir also mit, was Sie in Bezug auf die in Rede stehende Angelegenheit zu sagen haben.“

Otto duckte unwillkürlich seine geballte Rechte gegen die linke Brustseite, als wollte er die Empfindungen, welche sein Herz furchtbar gehen machten, zurückdrängen. Dann athmete er tief und begann nun zu sprechen, anfangs noch stotternd, stammelnd, in stichtlicher Befangenheit, zuletzt immer mehr sich erhebend, die Sätze in schneller Folge erregt hervorstoßend, sich überhaltend.

Was er sagte, bezog sich nicht direkt auf den Gegenstand der gerichtlichen Verhandlung, es war lediglich eine Charakterisierung seines Bruders. Er erzählte von der Herzengüte desselben, von seinem rechtschaffenen, redlichen Sinn, von seiner Sparsamkeit und seiner Bescheidenheit, von seiner Opferwilligkeit und seiner Selbstlosigkeit; er berichtete, wieviel er dem Bruder verdanke, der immer hilfsbereit für ihn eingetreten sei. Er sprach mit dem Feuer der Ueberzeugung, mit dem Eifer der Verzeihung. Was seinen Worten die hinreichende Kraft verlieh, deren Wirkung in den Mienen der aufmerksam Zuhörenden sich mehr oder weniger sichtbar wiederspiegelte, war nicht nur die Liebe zum Bruder, die in diesen Minuten sein ganzes Herz erfüllte, sondern auch die Angst um sein eigenes Schicksal, das Bewußtsein, daß er um sein Leben ringe.

Bei seinen Schlussworten machte der Sprecher eine unwillkürliche Wendung nach der Anklagebank hin, und zum ersten Male trafen seine und Karls Blicke zusammen. Von seinen Gefühlen überwältigt, näherte sich Otto mit schnellen Schritten der Anklagebank und, sich weit hinüberbeugend, reichte er dem Bruder die Hand.

Karl wußte nicht, wie ihm geschah. Unter den bitteren, quälenden Empfindungen, die ihn während der letzten Wochen in der Einsamkeit seiner Zelle bestürmt, hatte der Gedanke an Otto nicht in letzter Stelle gestanden. Wie der Bruder sich feineckweges schämen, wie er ihn verachten, wie er ihn verdammen würde! Schon der Umstand, daß Otto ihm seinen Besuch abgelehnt hatte, sprach dafür. Und nun dieses überraschende Eintreten für ihn, nun im Angesicht des Gerichtshofes der Händebruch, der ihm wenigstens von Seiten seiner Angehörigen gleichsam freisprach. Ritternd fuhr er von seinem Sitz empor, und in den Blicken seiner überströmenden Augen sprach bereit sein heißes Dankgefühl.

Frau Köster weinte laut in ihr Taschentuch; sie wagte es aber nicht, ihren Platz zu verlassen und zu ihrem Jüngsten heranzutreten, dessen plötzliches, unerwartetes Vereinführen sie zuerst so heftig erschreckt und dessen Worte ihr nun so sehr ans Herz gegriffen hatten.

Otto sank bläb und matt auf einen Stuhl, der auf einen Wink des Vorsitzenden rasch von einem Gerichtsdiener herbeigebracht worden war. Ein Raunen und Rauschen ging durch die Versammelten.

Der Vorsitzende räusperte sich warnend und erteilte dem Staatsanwalt das Wort.

(Fortsetzung folgt.)

### Tages-Kalender.

Kaiserl. Postamt Wilsdruff. Geöffnet für den Post- und Telegraphen-Dienst: Wochentags von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 7 Nachm.; Sonn- und Feiertags von 8 bis 9 Vorm., 12 bis 1 Nachm. Für Telegrammannahme geöffnet: Sonn- und Wochentags von 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Vorm. bis 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Nachm. Bei geschlossenem Schalter befindet sich die Annahmestelle an der Eingangstür zum Dienstraum im Hausflur.

Posthäufstellen befinden sich in: Limbach, Sora, Klipphausen, Möhnsdorf, Heibitzsdorf, Grund v. Mohorn.

Die Post- und Telegraphen-Dienststunden bei den Kaiserl. Poststationen in Weistroppe, Herzogswalde, Keßelsdorf, Grumbach, Mohorn, Burkhardtswalde und Tanneberg sind wie folgt festgesetzt:

- Wochentags: Weistroppe, Herzogswalde u. Keßelsdorf 8 bis 11 Vorm., 3 bis 6 Nachm., Grumbach und Mohorn 8 bis 12 Vorm., 4 bis 6 Nachm., Burkhardtswalde und Tanneberg 8 bis 12 Vorm., 3 bis 6 Nachmittags;
- Sonn- und Feiertags: Bei sämtlichen unter a) genannten Poststationen 8 bis 9 Vorm., 12 bis 1 Nachm., außerdem 5 bis 6 Nachm. (nur für den Telegraphen-Dienst).

Königl. Amtsgericht Wilsdruff. Geöffnet Wochentags von Vorm. 8 bis 1 und Nachm. von 3 bis 6. Math- und Polizei-Expedition, sowie das Königl. Stadesamt Wilsdruff ist geöffnet von 8 bis 12 Vorm. und 2 bis 6 Nachm.

Sparkasse zu Wilsdruff ist geöffnet: Jeden Werktag (außer Mittwochs) von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 4 Nachm.; sowie jeden letzten Sonntag im Monat von 1 bis 3 Nachm.

Kämmerlei-Expedition ist geöffnet: Jeden Werktag (außer Mittwochs) von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 4 Nachm.

Königl. Untersteuer-Amt Wilsdruff. Geöffnet: Wochentags von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 6 Nachm.

Gutsverwalter des Rittergutes Wilsdruff: Herr Gasthofbesitzer Otto Siegel am Markt, Hotel weißer Adler.

Gendarmeriestation: Dresdenstraße 237.

Kerzie: Dr. Starke, Dresdenstraße.

Dr. Bartde, Dresdenstraße.

Krankenhaus Wilsdruff. Geöffnet zu jeder Tag- und Nachtstunde. Besuchszeit: Mittwochs und Sonntags von <sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis <sup>1</sup>/<sub>4</sub> Nachm.

Friedensrichter: Postverwalter a. D. Weis, Kirchplatz Nr. 49.

Vorschußverein zu Wilsdruff, e. G. m. beschr. Haftung. Geöffnet jeden Werktag außer Mittwoch von 9 bis 12 Vorm., 2 bis 5 Nachm. Diskontiren von Wechseln an seine Mitglieder jeden Werktag außer Mittwoch von 10 bis 12 Vorm.

Bibliothek des Gemeinnützigen Vereins Wilsdruff. Geöffnet: Jeden Sonntag (Sommer und Winter) nach der Kirche von <sup>1</sup>/<sub>11</sub> bis 12 Uhr im Hotel Löwe.

Leihbibliothek W. Adle, Rosenstraße 81, täglich geöffnet.

Botenfahrten nach Dresden: Montags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends, Vormittags 8 Uhr durch Fuhrwerksbesitzer Otto Jiskner (früher Bickel) Bahnhofstraße. Feuerbestellen: bei den Herren Schneidermeister Körner, am Stadtgraben Nr. 24; Tischler Lehmann, an der Kirche Nr. 55; Schuhmachermeister Jähchoe, Rosenstraße Nr. 82; Schuhbinder Hille, Bahnhofstraße Nr. 124; Branddirektor Geißler, am alten Friedhof Nr. 212; Baumeister Ludwig, Meißnerstraße Nr. 62 D; Mustirdirektor Römisch, Meißnerstraße Nr. 266.

### Wochen-Spielplan.

Königliches Opernhaus.

Sonnabend, 6. Okt. Die Waise. Köln. Zum ersten Male. Auf. 7 Uhr. Sonntag, 7. Okt. Der Wilschütz. Auf. 7 Uhr.

Königliches Schauspielhaus.

Sonnabend, 6. Okt. Die verurtheilte Gade. Auf. <sup>1</sup>/<sub>8</sub> Uhr. Zum ersten Male: Sonntag, 7. Okt. Johanna. Auf. <sup>1</sup>/<sub>8</sub> Uhr.

### Ferkelmarkt zu Wilsdruff.

Freitag, den 5. Oktober 1900.

Am heutigen Markttage wurden 200 Stück Ferkel eingebracht und verkauft das Stück zum Preise von 6 bis 16 Mk., höchster Preis.

Butter kostete die Kanne Mk. 2.30 bis 2.60.

## 2. Beilage zu Nr. 118 des Wochenblattes für Wilsdruff.

### Vaterländisches.

Wilsdruff, 6. Oktober 1900.

— Auch an dieser Stelle machen wir die Mitglieder des Militärvereins darauf aufmerksam, daß, wie im Donnerstagblatte zu lesen war, nächsten Montag im Hotel Adler das Stiftungsfest des Vereins gefeiert wird. Der für dieses Fest gewählte Ausschuß ist schon heute thätig um dem Saale ein festliches Aussehen zu geben.

— Gemeinnütziger Verein. 1. Vortragsabend: Redner: Herr Lehrer Tzschaschel-Nylau. „Das Meer, sein Leben und seine Bedeutung im Haushalte der Natur“ hieß das Thema, welches der Herr Vortragende sich erwählt hatte. Redner verbreitete sich zunächst über das Geographische des Ozeans, seine Einteilung und Größe. Er kam sodann auf die 3 Bewegungen: Wellenschlag, Ebbe und Fluth und die Meeresströmungen, hauptsächlich deren Ursachen und Folgen hervorhebend, zu sprechen. Referent schilderte hierauf in lehrreichen Farben das Leben und Treiben im Meere, die Pflanzen- und Thierwelt. Vollkommene Pflanzenformen sind nicht vertreten; die Pflanzenwelt besteht nur aus blüthenlosen Gewächsen, weil Luft und Licht, welches für alles organische Leben unentbehrlich sind, in die untersten Regionen des Ozeans nicht eindringen können. Die hauptsächlichsten Pflanzen sind Algen und Tange. Unendlich groß und mannichfaltig ist aber auch das Leben der auf dem Meeresgrunde, an Felsen und Klippen wohnender Thiere. Zahllos sind die Voere der verschiedenen Thiere, welche das Meer umschleicht, und die Menge derselben übertrifft die Anzahl der Geschöpfe des Festlandes weit; denn schon in seiner Flächenausdehnung fast dreimal so groß, als dieses, bietet es in seinem kubischen Inhalte auch unendlichen Raum zu Anhaltorten und Tummelplätzen für die vielen, vielen Wasserthiere, so daß sich dieselben nicht bloß nebeneinander, wie die Thiere des Landes, sondern auch über- und untereinander nach Belieben bewegen können. Zuerst wurde des Lebens und Treibens der niederen Thiere, der Wurzelfüßer, der Polypen, der Schwämme, der Quallen, der Stachelhäuter (Seeaster, Seeigel), der Weichtiere, (Muscheln, Muscheln), der Kopffüßer (Tintenfisch), der Meerkrebse gedacht. Fast alle tragen mehr oder weniger durch Absonderung von Kalk zum Aufbau des Erdballs bei (Koralleninseln). Von größter Bedeutung sind aber die Meerfische. Referent erwähnte zunächst die wandernden Fische: Haring, Kals, Lachs, ferner den nützlichen Kabeljau, die Flunder, den Stör (Caviar), Zitteraal, Schwertfisch, fliegenden Fisch und endlich den Schrecken des Meeres, den Hai. Bedeutung der Fische für den Menschen ist groß. Die

Bohlfahrt ganzer Völker hängt von ihnen ab, wieviel Gewerbe? Böttcherei, Schmiederei, Seilerei u. s. f. Auch die Klasse der Amphibien hat in dem Meere ihre Vertreter in einigen Schildkrötenarten, unter denen sich die Riesenschildkröte von 2 m Länge und 800 Pfund Gewicht in den tropischen Meeren als die größte von ihnen auszeichnet. Von den zahlreichen Vögeln, welche das Meer beleben, seien genannt: Flamingo, Pelikan, Elterente (Dünen), Pinguin (Guano), Silbermöve, Strandseeschwalbe, Sturmschwalbe und Albatros. In selbst an Säugethieren fehlt es im Meere nicht. (Fortsetzung folgt in nächster Nr.)

— Das Bankgeschäft Carl Heinke, Gotha, hat der Gesamtauflage unserer Zeitung einen Prospect über die VII. Thüringische Kirchenbau-Geld-Lotterie, deren Ziehung am 10. und 11. Oktober 1900 stattfindet, beigelegt, worauf wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen.

— Grumbach. Der Sohn des hiesigen Bahnarbeiters Clemens Vegler, Max Vegler, der als Seesoldat der 4. Komp. d. 1. See-Bataillons mit nach China abgereist ist, ließ dieser Tage seinen Eltern die erste Nachricht zugehen. Der Brief, welcher uns freundlichst zur Verfügung gestellt wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Mit Gott für König und Vaterland! Den 8. 8. 1900.  
Liebe Eltern und Geschwister!

Es ist schon lange her, daß Ihr eine Nachricht von mir erhielt. Mir geht es bis jetzt ganz gut, was ich auch von Euch hoffe. Es sind nun schon 39 Tage, daß wir auf der See sind, wir haben so manches zu sehen bekommen, wofür wir uns sehr interessirten. Am 3. Juli früh 3 Uhr fuhren wir in Wilhelmshaven ab, nach zügiger Fahrt sahen wir die Küste von England und Frankreich und nach weiteren 2 Tagen die Küste von Spanien. In den ersten Tagen der Fahrt hatte es viele Kameraden tüchtig mitgenommen, sie bekamen die sogenannte Seekrankheit. Nachdem sie sich aber tüchtig über Bord ergeben hatten, waren sie wieder wohl und munter, wovon ich aber befreit war. Am 7. Juli sahen wir die portugiesische Küste mit dem Kap de Roka, worauf das Schloß des Königs von Portugal zu sehen war. Der 8. Juli war ein Sonntag, woselbst Gottesdienst abgehalten wurde. Am 15. Juli fuhren wir in Port Said ein, woselbst unser Dampfer wieder Kohlen und Nahrungsmittel saßte. An Land durften wir nicht, weil eine ansteckende Krankheit dort herrschte. Am 15. Juli Mittags fuhren wir wieder ab, woselbst wir 18 Stunden zu fahren hatten, ehe wir aus dem Kanal hinaus waren, außerhalb des Kanals lag die Stadt Suez, woselbst unser Dampfer

Trinkwasser einnahm. Am 21. Juli Nachts brach ein Sturm los, daß wir uns kaum erhalten konnten, welcher bis zum 25. Juli dauerte. Am 28. früh 4 Uhr fuhren wir in Colombo ein, woselbst wir um 7 Uhr schon an Land konnten, wir haben uns daselbst gut amüßrt. Als alles wieder an Bord geordnet war, fuhren wir Abends 8 Uhr wieder ab. Den 3. August früh 7 Uhr gelangten wir in Singapore an, woselbst wir wieder an Land konnten und am 4. August Nachm. 2 Uhr fuhren wir wieder ab, woselbst auch die Begleitschiffe mitfuhren, weil wir in die chinesischen Gewässer kamen. Liebe Eltern, Ihr werdet gewiß schon viel gelesen haben, wie es in China hergeht, aber es ist nicht immer so schlimm. Liebe Eltern, Ihr werdet gewiß immer an mich denken, Ihr werdet es Euch doch nicht so schwer fallen lassen, es ist gewiß ein schweres Loos, das uns bevorsteht, man muß aber immer auf Gott vertrauen, er wird unser Schicksal schon lenken. Man darf ja nicht immer das Schlimmste denken, sondern man muß immer frohen Muths sein, wir können ja nicht in die Zukunft sehen, man weiß ja nicht, was einem voraussteht, es kann uns zum Glück aber auch zum Schaden sein. Wir sind ja so viele, die hinauszuziehen ins Feld und wer weiß, wie viele die Heimath nicht wieder zu sehen bekommen. Für heute will ich nun schießen.

In der Hoffnung, daß Euch der Brief bei bester Gesundheit antrifft wie er mich verläßt.

Es grüßt herzlich Euer in der Ferne weilender Sohn  
Max.

Grüßt alle Freunde und Bekannte von mir. Liebe Eltern, verzeiht mir, daß ich Euch den Kummer bereitet habe, es war aber mein Wille, für das Vaterland mit ins Feld zu ziehen. Wenn wir uns auch auf Erden nicht wiedersehen sollten, so geschieht es doch in einer anderen Welt.

Mit Gott für König und Vaterland!

Das ist wohl ein schönes Zeugniß von echter deutscher Vaterlandsliebe und festem, unerschütterlichem Gottvertrauen. Wenn alle Soldaten, die für uns in den Krieg gegen China gezogen sind, die gleiche Gesinnung hegen, so können wir ruhig in die Zukunft schauen, denn bei solchen Kriegern giebt es keine Furcht, sie setzen ihr Leben ein für Kaiser und Reich, für König und Vaterland. Der Brief trägt den Aufgabestempel „Kaiserlich. Deutsche Marine-Schiffspost Nr. 2. 14. 8. 00.“, in Grumbach langte derselbe am 30. September an, er ist demnach 46 Tage unterwegs gewesen.

— Dresden, 4. Okt. Vor der versammelten Mannschaft des hiesigen Pionier-Bataillons Nr. 12 wurde bekannt gegeben, daß die vormalig der dritten Compagnie

angehörenden Pioniere Luther aus Blasewitz und Scheinert aus Freiberg, welche freiwillig bei dem ostasiatischen Pionierdetachment eingetreten waren, nicht mehr unter den Lebenden sind. Ersterer erhielt einen Schuß in den Kopf vor dem Feinde und starb den Heldentod, letzterer erlag auf der Hinfahrt einer Krankheit und seine Leiche wurde mit militärisch-seemannischen Ehren in's Meer gesenkt. — Der im Borort Stegisch wohnhafte Tischler Gustav Förster hat am Mittwoch in der Wohnung seines Vaters, wo er zu Besuch weilte, seine 36 Jahre alte Schwester durch einen Revolverchuß schwer verletzt. Das Attentat hatte eigentlich seinem Vater gegolten, den er zur Vergabe von Geld zwingen wollte. Als die Schwester diese Absicht gemerkt, war sie schnell vor ihren Vater getreten, sodas sie das Opfer der verbrecherischen That wurde. Förster wurde verhaftet. — Die Königl. Kreisauptmannschaft zu Dresden hat gegen die hiesige Wochenschrift „Dresdner Rundschau“ wegen der zuletzt in diesem Blatte erfolgten Angriffe auf die städtische Verwaltung zc. Strafantrag gestellt. — Beim Umbau der abgebrannten Kreuzkirche wurde in einer Gruft die Grabstätte eines Herzogs von Schleswig-Holstein aufgefunden. Der eiserner Metallfarg enthielt prächtige Gewänder, Gold und Edelsteine. Auf diesen werthvollen antiken Schmuck, der z. Bt. im Stadtmuseum untergebracht worden ist, hat nunmehr der Schwager des Kaisers, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Besitzansprüche geltend gemacht. Aber auch die Verwaltung der Kreuzkirche will den werthvollen Besitz nicht so leicht sich entziehen lassen und weiß man noch nicht, wie der Rechtspruch ausfallen wird. Herr Oberbürgermeister Beutler hat nunmehr einen Vermittelungsvorschlag dahin lautend gemacht, das Eigenthumsrecht des Herzogs Günther anerkannt wird, das sich derselbe aber auch verpflichtet, die Gegenstände unter Wahrung seines Besitzstandes auf 100 Jahre dem Stadtmuseum zur Ausstellung zu überlassen. — Auf der Heinstraße wurde gestern Nachmittag ein 2 1/2 Jahre alter Knabe von einem Lastwagen überfahren. Die Verletzungen waren so schwer, das heute früh der Tod des Knaben eintrat.

— In mehreren Dresdner größeren Fabrik-Stafflements haben in den letzten Tagen Arbeiter entlassen werden müssen.

— Liebknecht hat seinen Sohn nicht „Arbeiter“, sondern Jurist werden lassen. Dr. jur. Karl Liebknecht ist Rechtsanwalt in Berlin. Wie es scheint, will er jetzt politisch thätig werden. Im socialdemokratischen Verein Dresden-Altstadt hielt er am Sonnabend einen Vortrag über das Thema „Das neue bürgerliche Recht, ein Rück- oder Fortschritt für die Arbeiterklasse?“ Es ist dies das erste öffentliche Auftreten des jungen Liebknecht.

— Dresden. Eine interessante Fahrt unternahmen im Laufe der vorigen Woche einige Mitglieder des Dresdner Rudervereins; sie sandten ihre Boote, sogenannte Canoës,

mit der Bahn nach Prag und traten von dort aus die Thalfahrt an, die sich etwas beschwerlich, aber auch sehr interessant gestaltete. In Prag selbst hatten die unternehmenden Ruderer vier Wehre zu passiren und sich dann mit dem seichten Wasser der Moldau, so gut es ging, abzufinden, bis an den Zusammenfluß der Elbe und Moldau bei Melnik, wo jetzt ein fünf Meter hohes Nadelwehr erbaut worden ist. Die Ruderer überwandten jedoch alle Hindernisse glücklich und langten nach vier Tagen wohlbehalten wieder in ihrem Bootshause in Blasewitz an.

— Ein gefährlicher Ausbrecher, der aus den Ortszellen zu Kaditz, Trachau, Cotta und Löbtau entsprang, wurde mit noch zehn anderen Bummelern im Walde des Schoonergrundes versteckt unter großen Schwierigkeiten verhaftet. Der Vielgesuchte, Pappbecker Papsi, hat schwere Diebstähle und Betrügereien auf dem Gewissen und hatte in der Ortszelle zu Kaditz, nachdem er eine Viertelstunde darin war, die Eisengitter des Arrestfensters wie Rohr gebogen und einen Stab herausgenommen, um durch das Fenster entfliehen zu können. Als er aus der Trachauer Zelle flüchtete, befreite er noch einen Inhaftirten, der im ersten Stock hinter Schloß und Riegel saß.

— Am Sonnabend waren mehrere Arbeiter in dem der Ofenfabrik vorm. Carl Teichert in Reitzsch gehörigen Thonschacht in Löbthain mit dem Ausbau dieses Schachtes beschäftigt. Sie ließen Holzstämme in die Tiefe, die ein Arbeiter im Schacht in Empfang nahm. Das letzte Stück Holz, welches an diesem Tage eingeführt werden sollte, löste sich jedoch von dem Drahtseil und sankte aus beträchtlicher Höhe auf den untenstehenden Arbeiter nieder. Dem Unglücklichen wurde die Schädeldecke eingeschlagen. Er lebte noch bis Dienstag.

— Zittau, 4. Oct. Der 40jährige Tischler Kirckberg verübte unter Androhung des Erschießens einen Raubversuch an seinem eigenen Vater und feuerte auf die herbeilebende Tochter mehrere Revolvergeschosse ab. Die Tochter wurde durch 2 Schüsse in die Brust schwer verletzt. Der Thäter ist verhaftet.

— Chemnitz, 4. Oct. In den Tod getanz ist eine 30 Jahre alte Monteursehefrau, indem sie bei einem im Kaufmännischen Vereinshaus stattfindenden Vergnügen der Allgemeinen Kriegervereinigung vom Herzschlage getroffen wurde und in den Armen ihres Tänzers verstarb.

— Seringswalde, 4. Oct. Gestern fand die Sektion der ermordeten Ella Hinkelmann durch den Bezirksarzt, Herrn Obermedicinalrath Dr. Flinzer aus Chemnitz statt. Die Untersuchung ergab eine schwere, tief eingebrungene Verletzung an der rechten Seite des Halses, wodurch die sämtlichen großen Blutgefäße und die Gewebe zerstört wurden. Eine gleich schwere Verletzung zeigte sich an der linken Halsseite. Die erstere Wunde war eine so tiefe, das man mit dem Finger von außen bis in die Mundhöhle gelangen konnte. Ein dritter, oberflächlicher, also unbedeutender Schnitt war an der Mitte des Halses

zu constatiren. Sämtliche Verletzungen sind mit einem scharfen Instrumente beigebracht worden, und es ist der Tod durch Verblutung erfolgt. Leider hat auch der von Anfang an vorhandene Verdacht, das das arme Mädchen vergewaltigt worden sei, Bestätigung gefunden.

— Zwickau. Die hiesige Strafkammer verurtheilte gestern im dritten Betrugsprozesse gegen die Brüder Werner aus Werdau Richard Werner zu 1 1/2 Jahren, Louis Werner zu drei Jahren Gefängnis.

— Meerane, 4. Oct. Die 30 Jahre alte Tochter einer Familie in der Albertstraße stürzte Nacht in einem Anfall von Epilepsie vom Fenster ihrer im Dachraum liegenden Schlafkammer in den Hof hinab und war bald darauf eine Leiche.

— Wilbenfels, 4. Oct. Gestern Mittag wurde die 7 1/2 Jahre alte Tochter des Fabrikarbeiters Meier, die dem Vater Essen zur Fabrik getragen hatte, auf dem Heimwege von einem 17jährigen Burschen überfallen und vergewaltigt. Das Schicksal wurde bald darauf festgenommen.

— Johanngeorgenstadt, 4. Oct. Die gerichtliche Untersuchung gegen den Handarbeiter Rödel hier, welcher im Juli seine Frau aus Eifersucht erstochen hat, ist niedergeschlagen worden, da es sich herausgestellt hat, das Rödel geistig nicht normal ist und sich namentlich bei Ausführung der That in einem unzurechnungsfähigen Zustande befunden hat. Mit Rücksicht darauf, das Rödel unter solchen Umständen auch für andere gefährlich ist, soll derselbe in einer Anstalt untergebracht werden. — Nacht brach in dem an der Bahnhofsstraße gelegenen massiven zweistöckigen Wohnhause des Schnittwaarenhändlers Herklotz Feuer aus, wodurch der Dachstuhl zerstört wurde. Von vier in dem Hause wohnenden Familien konnte sich ein Ehepaar mit 5 Kindern, letztere nur mit Mühe, durch die Flammen retten.

### Letzte Nachrichten.

Dresden. Feuer in der Kreuzkirche. Diese überraschende Nachricht verbreitete sich in den gestrigen Abendstunden in vielen Theilen der Stadt, wo die Löschzüge im schärfsten Tempo dahineilten. Der Brand war zwar ganz unbedeutend, denn es verglühte nur eine Partie Pappe, die auf dem Bodest der Kellertreppe lag, doch war der hiervon erzeugte Rauch so stark, das ihn die rasch in großer Menge herbeigeströmten Zuschauer hervorbringen sahen. Durch welchen Umstand zu so später Stunde das Feuer verursacht worden ist, blieb noch unaufgeklärt, doch ist irgend welche Unvorsichtigkeit sicher anzunehmen.

London, 5. Oct. Die Verluste der englischen Armee in Südafrika in der vergangenen Woche belaufen sich auf 485 Mann. Seit Beginn des Krieges bis zum 29. September betragen die Verluste im Ganzen 42505 Mann. Die Kranken in den südafrikanischen Hospitälern sind darin nicht einbegriffen.